

die Bergbaue von Silberlaiten, am Feigenstein, Dirschentritt, Reischenschuh, St. Veit, Nädern, Geierkopf, Habcastock u. s. w. aufgeschlossen sind, und zählt dann noch eine Reihe von Localitäten auf, an welchen theils durch alte Bergbaue, theils durch Ausbisse das Vorkommen von Bleiglanz und Galmei constatirt ist. Er ist der Ansicht, dass eine Wiederaufnahme von Arbeiten zur Gewinnung dieser Erze, gegenwärtig durch das gesicherte Zustandekommen einer Eisenbahn im Oberinnthale, sowie durch die grossen Fortschritte im Zinkhüttenbetriebe, mehr Aussichten auf einen günstigen Erfolg bieten könne als in früherer Zeit.

Fr. Unger. Geologie der europäischen Waldbäume. (Fortsetzung)
Mittheilungen des naturwissensch. Vereines für Steiermark. 1870. II. Bd., 2. Heft, pag. 125.

Der erste, die Laubhölzer umfassende Theil dieser so anregenden Arbeit, wurde bereits in unseren Verhandlungen 1869, pag. 178 besprochen. Die uns nun vorliegende Fortsetzung beschäftigt sich mit den Nadelhölzern. Ihre Betrachtung führt den Verfasser zu denselben allgemeinen Resultaten wie jene der Laubhölzer. Auch hier erkennt er, dass der Zusammenhang der fossilen mit den jetzt lebenden Arten auf Abstammungs-Verhältnissen beruht. Die Annäherung der ersteren zu den letzteren geht durch die aufeinander folgenden Entwicklungs-Perioden so allmählig vor sich, dass sie bereits in der diluvialen Schöpfungszeit sich in jene Arten metamorphosirt haben, die noch gegenwärtig bestehen. „Es wäre —, sagt Unger, — höchst unpassend, die ganze so regelmässig aufeinander folgende Reihe als von einander unabhängige Schöpfungen oder Umprägungen anzusehen, und unser Auge jenen schrittweisen Veränderungen in den Charakteren der Art zu verschliessen, die in der ganzen organischen Schöpfung vor sich gehen“.

T. F. J. F. Brandt. Ueber das Haarkleid des ausgestorbenen nordischen büschelhaarigen) Nashorns (*Rhinoceros tichorhinus*).

Entgegen der viel verbreiteten Ansicht, dass das *Rhinoceros tichorhinus*, ähnlich dem Mammuth mit einem aus langen Contur und dichten Wollhaaren bestehenden Pelze bedeckt gewesen sei, berichtet der Verfasser, dass dasselbe nur ein mässig langes, nicht sehr dichtes und aus einförmigen, büschelförmig gruppirten Haaren bestehendes Haarkleid, jedoch gar kein Wollhaar besass; so, dass der Schutz, welchen dieses Haarkleid dem Thiere gegen Kälte zu bieten im Stande war, nur ein sehr mässiger gewesen sein kann.

T. F. J. F. Brandt. Ueber die, von Herrn Magister Adolph Goebel auf seiner persischen Reise bei der Stadt Maragha in der Provinz Aderbeidjan gefundenen Säugethierreste. (Festschrift, dem Naturforscher-Vereine von Riga zu dessen 25 jähriger Jubelfeier gewidmet.)

Der Verfasser beschreibt hier einige von Herrn A. Goebel aus Armenien gebrachte diluviale Säugethierreste. Dieselben wurden bei der Stadt Maragha in einem gypshaltigen, thonigen Mergelboden gefunden, und sind von äusserst mürber und bröckeliger Beschaffenheit. Es gelang folgende Thierarten zu constatiren:

Canis lupus.

Hyacna sp.

Bos bonasus.

Cervus elaphus.

Equus caballus.

Rhinoceros tichorhinus.

Es wird durch diese Funde abermals die ausserordentliche Verbreitung unsrer Diluvialfauna bewiesen.

T. F. J. F. Brandt. Neue Untersuchungen über die in den altaischen Höhlen aufgefundenen Säugethierreste, ein Beitrag zur quaternären Fauna des Russischen Reiches. (Bullet. de l'Acad. imp. des sciences de St. Pétersbourg Tome VII.)

Der gelehrte Verfasser hat die, in den Sammlungen der kais. Akademie sowie des Berginstitutes aufbewahrten diluvialen Säugethierreste aus den Höhlen des westlichen Altai, deren Bestimmung bisher noch eine sehr unvollständige war, einer nochmaligen genauen Revision unterzogen, und theilt hierin die Resultate seiner Untersuchungen mit. Es gelang ihm, die Anwesenheit folgender 37 Arten sicher zu stellen: